

JOBTEAM, Gangway e.V., Schönfließer Straße 7, 10439 Berlin

## Jahresbericht des Jobteams 2010



**DU SUCHST  
EINEN JOB ODER EINE  
AUSBILDUNG?**

www.jobteam-berlin.de  
jobteam@gangway.de

**Wir unterstützen Dich beim Finden!**  
Wir sind ein mobiles Beratungsteam,  
jederzeit erreichbar und kommen auch zu Dir.

<p><b>Direkt erreichbar</b> Matthias 0172 - 30 50 563 Thomasch 0160 - 21 18 690 Rike 0162 - 94 06 313</p>	<p><b>Büro Prenzlauer Berg</b> Schönfließer Straße 7 10439 Berlin Tel. 030-47033664 Do. 15-18 Uhr</p>	<p><b>Büro Pankow</b> Neue Schönholzer Str. 35 13187 Berlin Tel. 030-902952791 Di. 15-17 Uhr</p>
---	---	--

GANGWAY



# Inhaltverzeichnis

<b><u>Jahresbericht des Jobteams 2010</u></b> .....	<b>0</b>
<b><u>1. Teamsituation</u></b> .....	<b>2</b>
<b><u>2. Bürosituation</u></b> .....	<b>2</b>
<b><u>3. Statistische Auswertung und Zahlen 2010</u></b> .....	<b>4</b>
3.1. Betreuungsfälle und Verbleib der betreuten Jugendlichen insgesamt:.....	5
3.2. Verbleib der erfolgreich vermittelten Jugendlichen .....	5
3.3. Wohnbezirke der Jugendlichen .....	6
3.4. Zugangswege der Teilnehmer.....	7
3.5. Förderung durch das Jobcenter .....	8
3.6. Schulbildung unserer Teilnehmer im Überblick.....	9
3.7. Geschlechterverteilung und Alter der Teilnehmer .....	9
3.7.1. Geschlechterverteilung .....	9
3.7.2. Altersverteilung .....	10
<b><u>4. Berichte aus der Praxis der Einzelfallarbeit</u></b> .....	<b>11</b>
4.1. Aufsuchen, Begleitung, Beratung und Betreuung 2.0 .....	11
4.2. Wohnungssuche mit Mietschulden .....	14
4.3. Eigene Wohnung: ja – persönliche Zukunft entwickeln: nein.....	15
4.4. Das Problem mit den verschiedenen Sozialleistungen .....	16
<b><u>5. Gruppenarbeit</u></b> .....	<b>17</b>
5.1. Harz-Fahrt nach Wernigerode vom 05.02. – 08.02.2010 .....	17
5.2. Fortsetzung der Gruppenarbeit mit der Harz-Gruppe.....	18
<b><u>6. Meine Erfahrungen als Praktikantin im Jobteam</u></b> .....	<b>19</b>
<b><u>7. Es gibt auch Lustiges in unserem Arbeitsalltag</u></b> .....	<b>21</b>
7.1. Anekdoten aus der Eingangszone .....	21
<b><u>8. Kooperationspartner</u></b> .....	<b>22</b>

## 1. Teamsituation

Im August 2010 hat sich die Teamsituation verändert. Unsere Kollegin Janine Nousch hat das Jobteam verlassen, um ihre Referendariatszeit an einer Bernauer Schule anzutreten. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns noch einmal, auch im Namen der Jugendlichen, für die geleistete Arbeit und wünschen Janine für die Zukunft alles Gute.

Seit Oktober ist das Team wieder mit drei Stellen voll besetzt durch unsere neue Kollegin Friederike von Aderkas. Außerdem haben wir im Oktober zwei Praktikantenstellen vergeben. Aufgrund der immer intensiveren Fälle erleichtert uns das vor allem die zeitintensiven Rechercharbeiten, wie zum Beispiel das Finden von geeigneten Wohnungs- beziehungsweise Stellenangeboten und das Sortieren von Briefen der Gläubiger bei hohen Schulden.

**DU SUCHST EINEN JOB ODER EINE AUSBILDUNG?  
WIR UNTERSTÜTZEN DICH BEIM FINDEN!**

Wir sind ein mobiles Beratungsteam und kommen auch zu Dir!

Melde Dich bei:

- ★ Thomasch 0160 - 211 86 90
- ★ Matthias 0172 - 30 50 563
- ★ Rike 0162 - 94 06 313

 Du kannst auch unsere Beratungszeiten in unseren Büros nutzen:

<p><b>Prenzlauer Berg</b> Schönfließer Straße 7 10439 Berlin (Innenhof, rechter Aufgang) Tel.: 030 - 47 03 36 64 Tel./Fax: 030 - 47 03 36 65</p>	<p><b>Pankow</b> Im Rathaus Pankow Zugang über Neue Schönholzer Str. 35 Raum 163, 13187 Berlin Tel.: 030 - 902 95 27 91</p>
--	---

Sprechzeit: Do. 15.00 bis 18.00 Uhr      Sprechzeit: Di. 15.00 bis 17.00 Uhr

→ [www.jobteam-berlin.de](http://www.jobteam-berlin.de)      → [jobteam@gangway.de](mailto:jobteam@gangway.de)

Das Jobteam wird finanziert vom JobCenter Pankow.



## 2. Bürosituation

Im September 2010 erfolgte der bereits schon seit längerer Zeit angekündigte Auszug aus unseren bisherigen Büroräumlichkeiten in der Danziger Straße. Dieser Standort im Gebäude des Jugendamtes zeichnete sich vor allem durch die kurzen Wege zu den Kollegen der Jugendberufshilfe und Kompetenzagentur sowie der Jugendgerichtshilfe und des Sozialpädagogischen Dienstes aus. Das Gebäude in der Danziger Straße wurde bisher seitens des Bezirksamtes Pankow angemietet und aufgrund der Einsparbemühungen des Bezirksamtes komplett gekündigt und als Standort des Jugendamtes aufgegeben. Zunächst sollten wir gemeinsam mit den Mitarbeitern der Kompetenzagentur in deren neue Räumlichkeiten im Komplex des Bezirksamtes in der Fröbelstraße ziehen. Allerdings zeichnete sich im Juni 2010 ab, dass aufgrund fehlender Raumkapazitäten ein gemeinsamer Umzug nicht möglich sein würde.

Das Jugendamt Pankow hat über die Bereitstellung der Beratungsbüros einen wichtigen Beitrag geleistet, das Angebot des Jobteams auch solchen Jugendlichen zu ermöglichen, die nicht im ALG II-Bezug stehen und bei denen dennoch eine

niedrigschwellige Beratung mit entsprechender mobiler Begleitung notwendig ist. (Siehe auch unter Punkt 3.5., Förderung durch das Jobcenter)

Einen neuen Standort zu finden erwies sich allerdings schwieriger als gedacht. So stand letztlich erst eine Woche vor dem feststehenden Umzugstermin endgültig fest, in welche Räumlichkeiten wir ziehen können – in die Räume des ehemaligen Jugendklubs Friteim in der Schönfließler Straße 7 in Prenzlauer Berg. Zunächst gab es eine Befristung bis zum 31.12.2010, danach sollte über Alternativen nachgedacht werden. Die Räume erwiesen sich als dringend renovierungsbedürftig, um eine angenehme Beratungssituation gewährleisten zu können. Der Wechsel des Standorts klappte für die Jugendlichen erstaunlicherweise gut. Vorteilhaft ist, dass dieser Standort verkehrsgünstig per S-Bahn, U-Bahn und Tram zu erreichen ist. Auch ist dieses Büro leichter für Jugendliche aus Pankow und Buch zu erreichen, da nun ein Umsteigen mit der S-Bahn nicht mehr erforderlich ist.

Inwieweit die weitere Nutzung der Büros für uns möglich ist, ist derzeit sehr unklar. Kurz vor Weihnachten erhielten wir die Mitteilung, dass die gesamte Etage ab Frühjahr 2011 an einen anderen Träger vermietet werden soll. Das Bezirksamt sieht bisher keine Alternativen, Räumlichkeiten unserem Zweck entsprechend anbieten zu können. So kann es sein, dass wir möglicherweise gezwungen sein werden, eigene Räume anzumieten, was die Kosten bei dem bereits angespannten Haushalt des Jobteams zusätzlich in die Höhe treibt.

### 3. Statistische Auswertung und Zahlen 2010

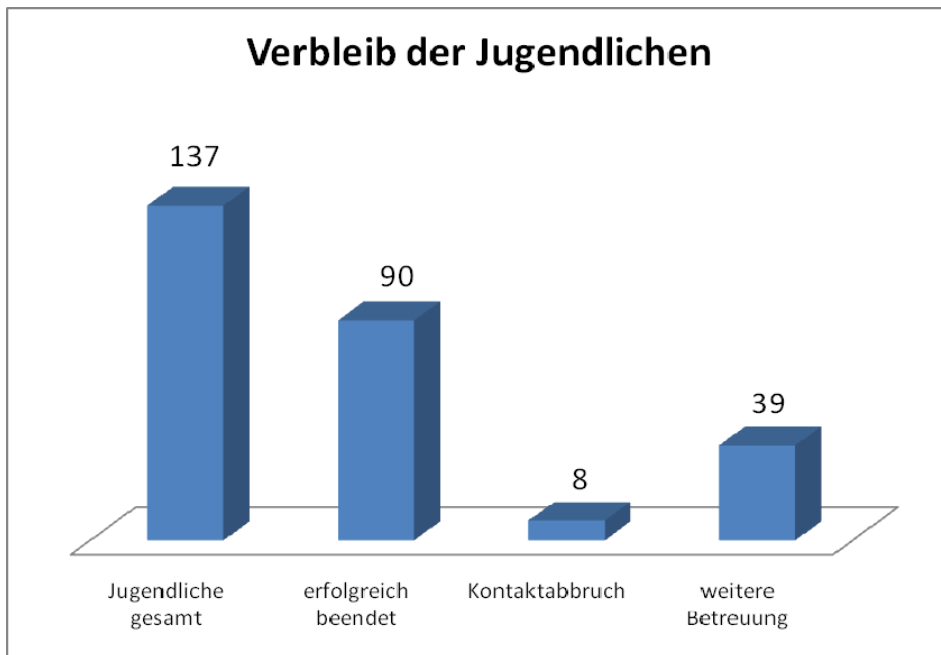
Im Jahr 2010 haben wir **137** Jugendliche intensiv beraten und unterstützt. Die Anzahl der betreuten Jugendlichen ist, verglichen mit den vergangenen Jahren, zurückgegangen.

Zu dieser Entwicklung kommt es aufgrund der gestiegenen Betreuungsintensität der einzelnen Jugendlichen. Die Mehrzahl der Jugendlichen kommt mit einem sehr komplexen Problemkatalog zu uns, der häufig in viele Facetten aufgefächert ist. Dies führt zu einer sehr viel intensiveren und zeitaufwendigeren Betreuung im Vergleich zu den Vorjahren.

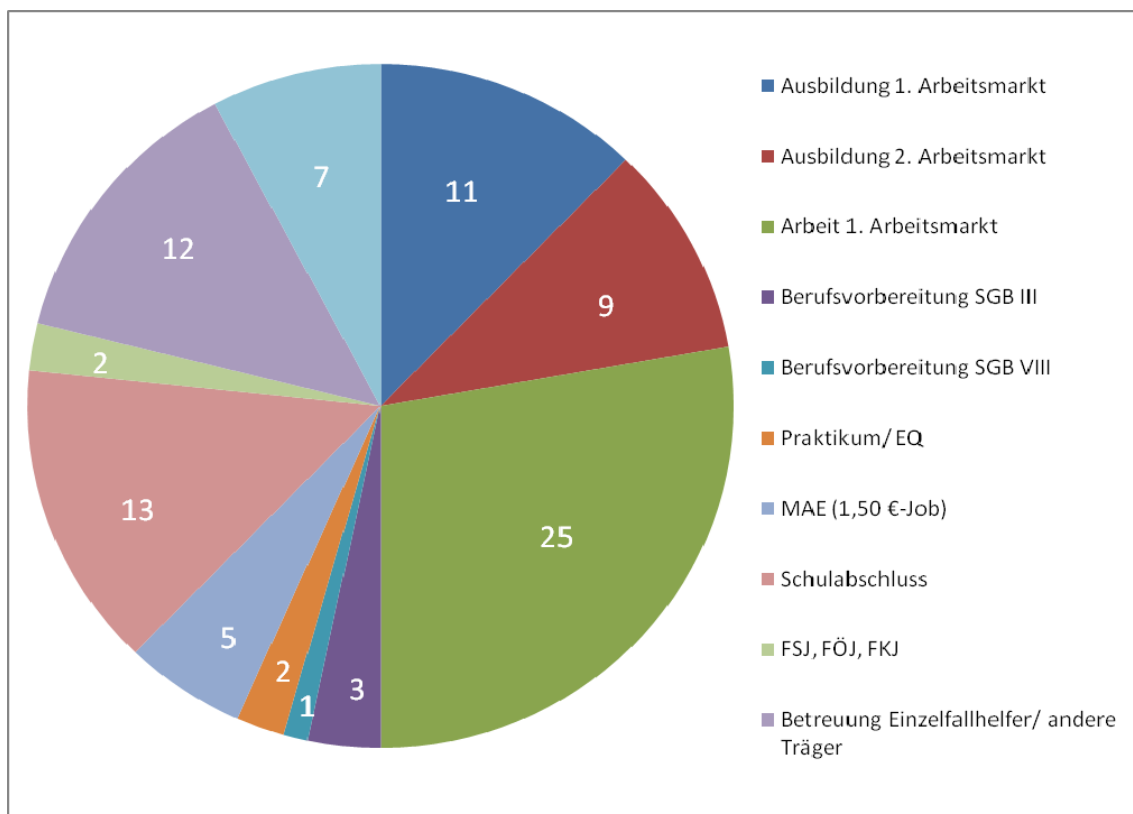
Von allen betreuten Jugendlichen haben wir mit **90** die Zusammenarbeit erfolgreich beendet. Insgesamt **8** Jugendliche haben den Kontakt zu uns vorzeitig abgebrochen, beziehungsweise wurde dieser von unserer Seite beendet, da bei diesen Jugendlichen keine Bereitschaft zur Zusammenarbeit bestand. Die übrigen **39** Jugendlichen werden wir im Jahr 2011 weiterhin betreuen. Zu unserer Arbeit mit den Jugendlichen, die noch keinen Ausbildungsplatz bzw. keine Arbeitsstelle gefunden haben, gehören insbesondere folgende Aufgaben:

- Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Bewerbungstrainings,
- Berufsorientierung und Entwicklung einer Lebensperspektive,
- Praktika- und Stellenakquise,
- Begleitung zu Ämtern und Behörden,
- Beratung in Problemsituationen, wie z.B. Drogenabhängigkeit oder familiäre Konflikte,
- Klärung von Wohn- und Schuldensituationen, Einleitung von weiterführenden Hilfen,
- Beratung zu Arbeitslosengeld II,
- Hilfe beim Ausfüllen sämtlicher Anträge,
- intensives Einzelcoaching, um unförderliche Handlungsmuster und gedankliche Überzeugungen dauerhaft aufzulösen.

### 3.1. Betreuungsfälle und Verbleib der betreuten Jugendlichen insgesamt:

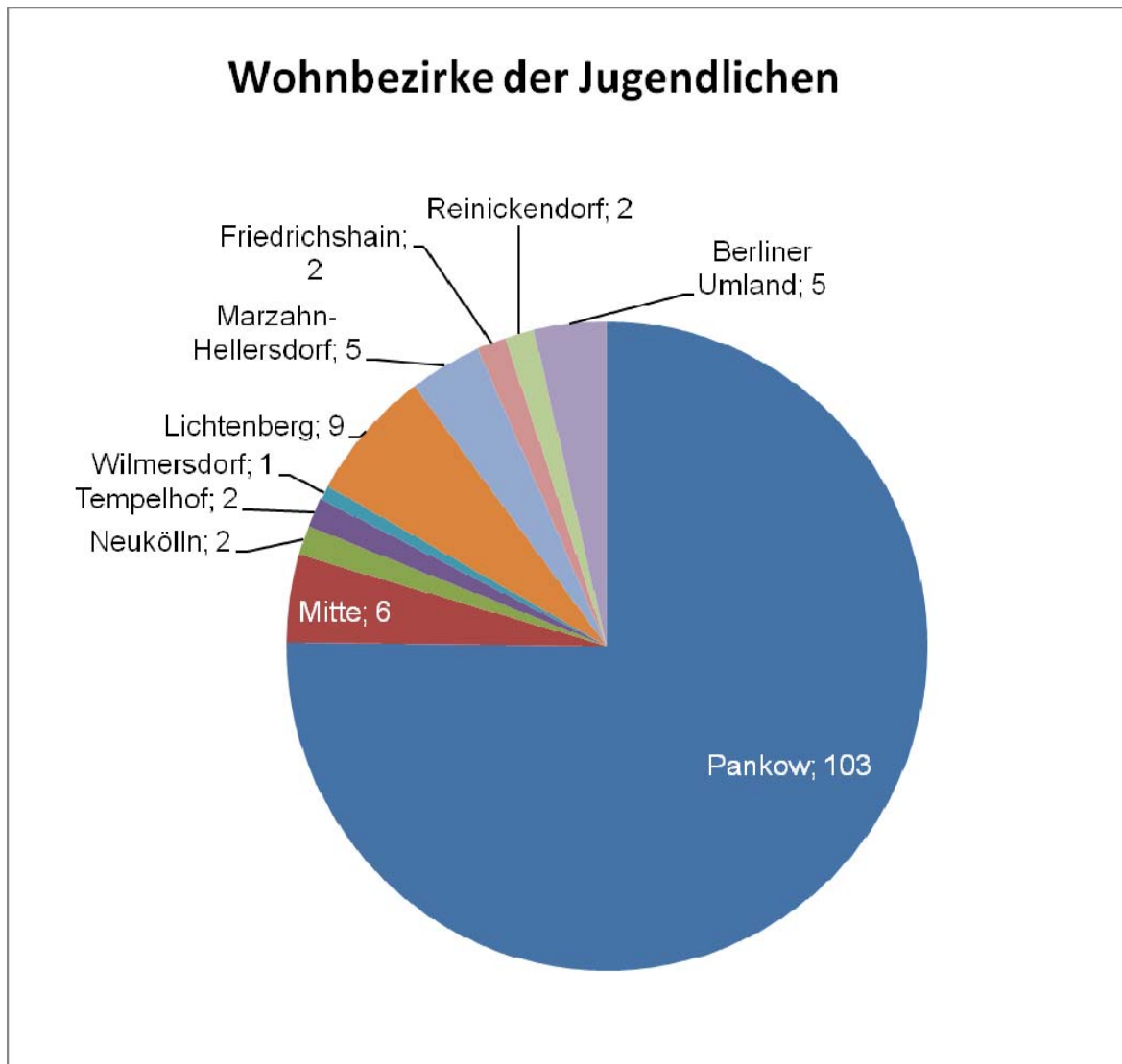


### 3.2. Verbleib der erfolgreich vermittelten Jugendlichen



### 3.3. Wohnbezirke der Jugendlichen

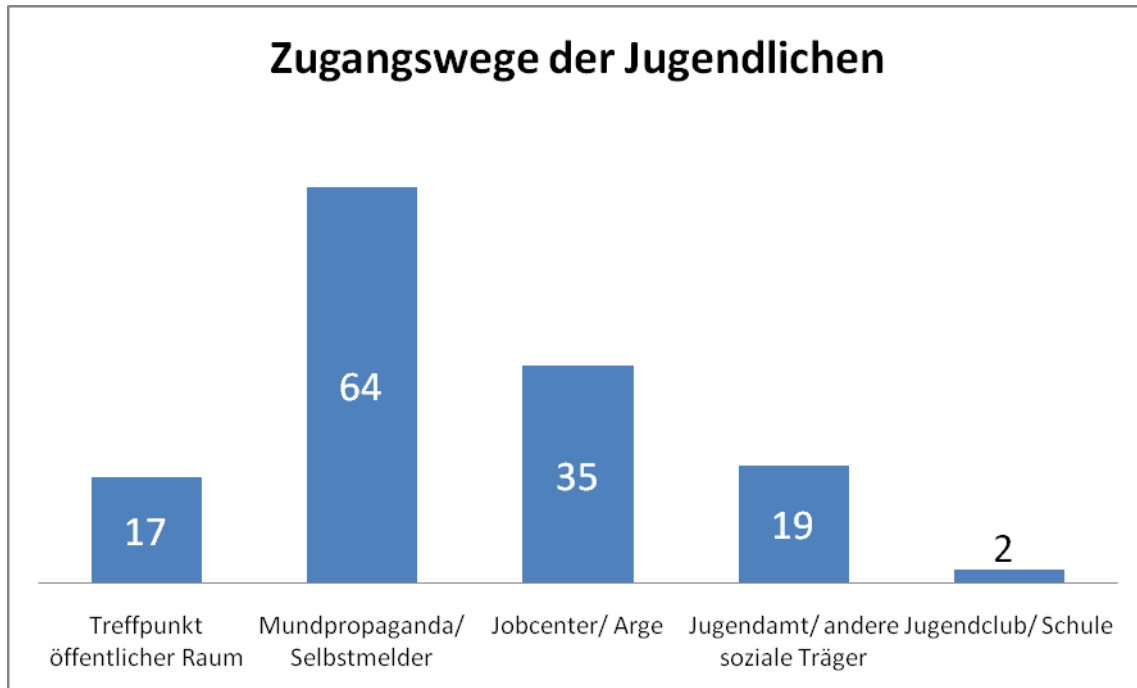
Von den **137** betreuten Jugendlichen waren **34** Jugendliche in einem anderen Bezirk polizeilich gemeldet, haben aber ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Bezirk Pankow. Diese hohe Zahl ergibt sich aus zwei Aspekten: Zum einen ist der Bezirk Pankow, dabei vor allem der Stadtteil Prenzlauer Berg, besonders attraktiv für Jugendliche, und zum anderen ist das Jobteam durch die elfjährige Präsenz weit über die Grenzen des Großbezirks Pankow hinaus ein etabliertes Beratungsprojekt.



Darüber hinaus gibt es noch eine beträchtliche Summe an Anfragen, die wir per E-Mail oder Telefon erhalten und die oftmals durch ein Gespräch beantwortet werden können. Die Anzahl dieser Kurzberatungen haben wir nicht in unserer Statistik berücksichtigt.

### 3.4. Zugangswege der Teilnehmer

Auf folgendem Wege lernten wir unsere Teilnehmer kennen und gewannen sie für unser Projekt:



Die größte Veränderung ist, dass das Jobcenter Pankow viele Jugendliche mit erheblichem Unterstützungsbedarf direkt an uns vermittelt. Dies ergibt sich aus der direkten Kooperation nach § 16 f SGB II und funktioniert sehr gut.

Diese Kooperation hat jetzt auch dazu geführt, dass die ArbeitsvermittlerInnen uns auch für solche Fälle einschalten, die den Kontakt zum Jobcenter abgebrochen haben. Hier werden wir aufgrund unseres niedrigschwelligen Beratungsansatzes gebeten, den Kontakt zu den Jugendlichen wieder herzustellen und sie bei der Erreichung ihrer Ziele und der Lösung ihrer Probleme zu unterstützen. In ca. 60 % der Fälle gelingt es uns, einen Kontakt aufzubauen und die Jugendlichen zu reaktivieren, die letztendlich schon resigniert hatten.

Bei unseren regelmäßigen Rundgängen trafen wir vor allem in der warmen Jahreszeit die Jugendlichen an folgenden Treffpunkten an: Pankow-Buch, Karow, Weißer See, Stierbrunnen am Arnswalder Platz, Mühlenkiez, Thälmannpark und Helmholtzplatz.

Mit folgenden Jugendfreizeiteinrichtungen bestehen langjährige Kooperationen: JFE Mahlerstraße, Dimi, Maxim, SJC Lychener Straße, Hof 23, SJC Prenzlauer Berg, Eastside, JFE Mühlenstraße, Atelier 89. Die anderen Jugendclubs im Bezirk Pankow werden seit Anfang des Jahres 2009 von den KollegInnen der Kompetenzagentur Verbund-Pankow betreut.

Darüber hinaus nutzen weiterhin die Jugendberatungen des Bezirksamtes Pankow, andere Soziale Träger sowie die Streetworkteams von Gangway und Outreach in Pankow unser Beratungsangebot.



Die Anzahl der Jugendlichen, die von sich aus Kontakt zu uns aufnehmen und über Mundpropaganda zu uns in die Beratung kommen, wächst weiterhin. Durch unsere elfjährige Arbeit im Bezirk und die entsprechende Popularität bei den Jugendlichen ist das Projekt „Jobteam“ ein echter Selbstläufer geworden. Dieser Bekanntheitsgrad und der damit zusammenhängende Vertrauensvorsprung der Jugendlichen erleichtern uns außerdem erheblich den Zugang bei unserer aufsuchenden Arbeit.

Viele Jugendliche nutzen darüber hinaus unsere Homepage [www.jobteam-berlin.de](http://www.jobteam-berlin.de), um sich über Möglichkeiten der beruflichen Integration zu informieren und um mit uns Kontakt aufzunehmen.

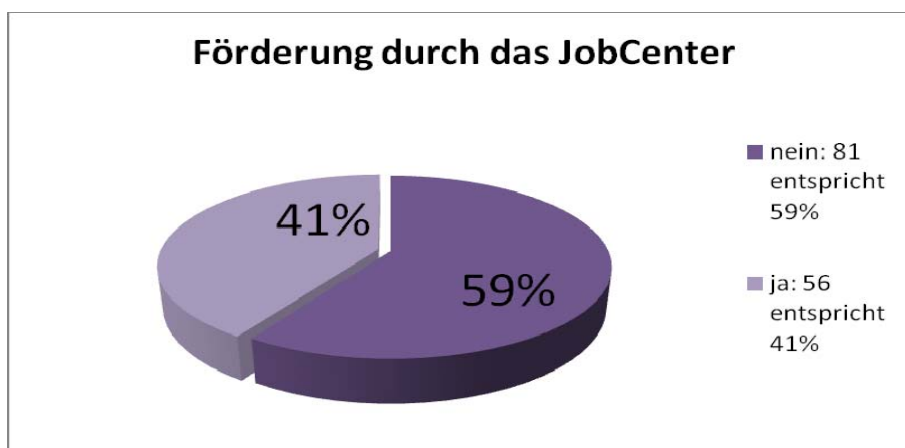
### 3.5. Förderung durch das Jobcenter

Dem Zugangsweg über das Jobcenter kommt weiterhin eine besondere Bedeutung zu, da das Jobteam seit dem 1. Juli 2009 ausschließlich vom Jobcenter Pankow finanziert wird. Daraus ergibt sich ein Hauptaugenmerk auf die Zusammenarbeit mit Jugendlichen, die im ALG II-Bezug stehen. Das bedeutet allerdings auch, dass das Jobteam weniger Kapazitäten für die Betreuung von Jugendlichen aus anderen Rechtskreisen hat.

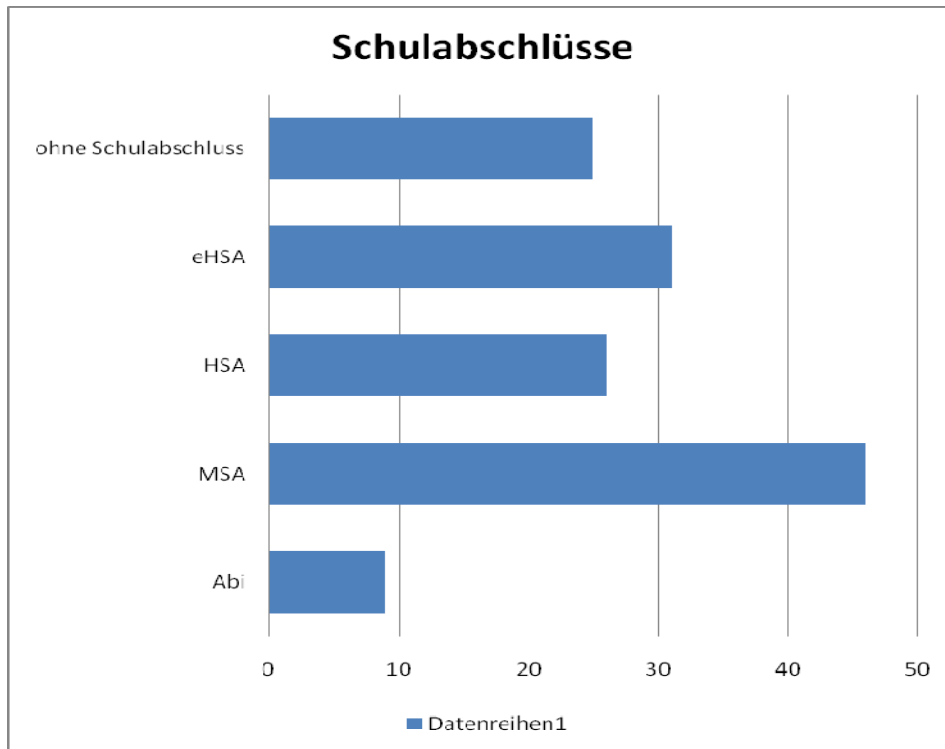
Das Bezirksamt hat sich also aus der Finanzierung des Jobteams zurückgezogen. Im Jahr 2010 stellte es uns jedoch mietfrei unsere Beratungsräume zur Verfügung. Obwohl wir keine anteilige Finanzierung vom Bezirksamt mehr erhalten, beraten wir dennoch alle Jugendlichen, da sonst unsere niedrigschwellige Arbeit nicht funktioniert, wenn wir auf der Straße selektieren, ob jemand ALG II bekommt oder nicht und eine Finanzierung für den Einzelfall über das Jobcenter wahrscheinlich ist. Der Ansatz von Gangway e.V. ist, jeden Jugendlichen zu unterstützen.

Für die jahrelange Unterstützung durch das Bezirksamt sind wir dankbar und bedauern umso mehr, dass das Bezirksamt sich jetzt aus der Finanzierung zurückgezogen hat.

Um auf die veränderte Finanzierung unserer Arbeit hinzuweisen, gibt diese Grafik Auskunft über die tatsächliche Anzahl der geförderten Jugendlichen im Vergleich zu denen, die von uns ohne Förderung betreut wurden.



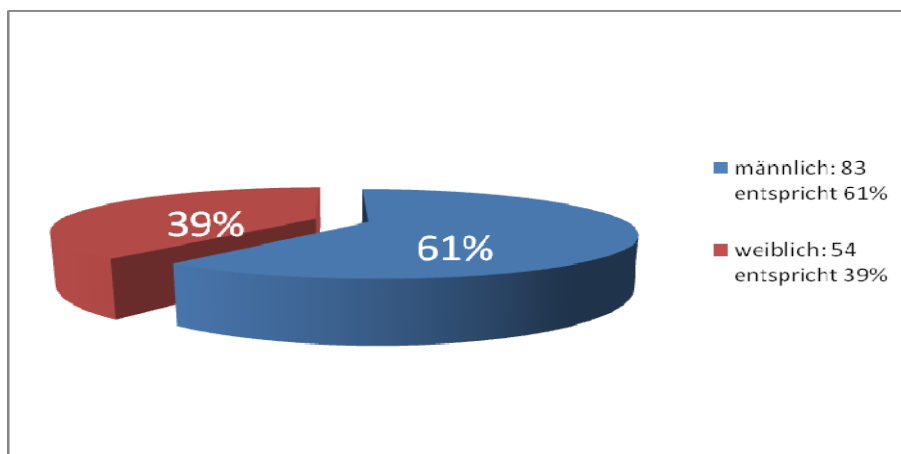
### 3.6. Schulbildung unserer Teilnehmer im Überblick



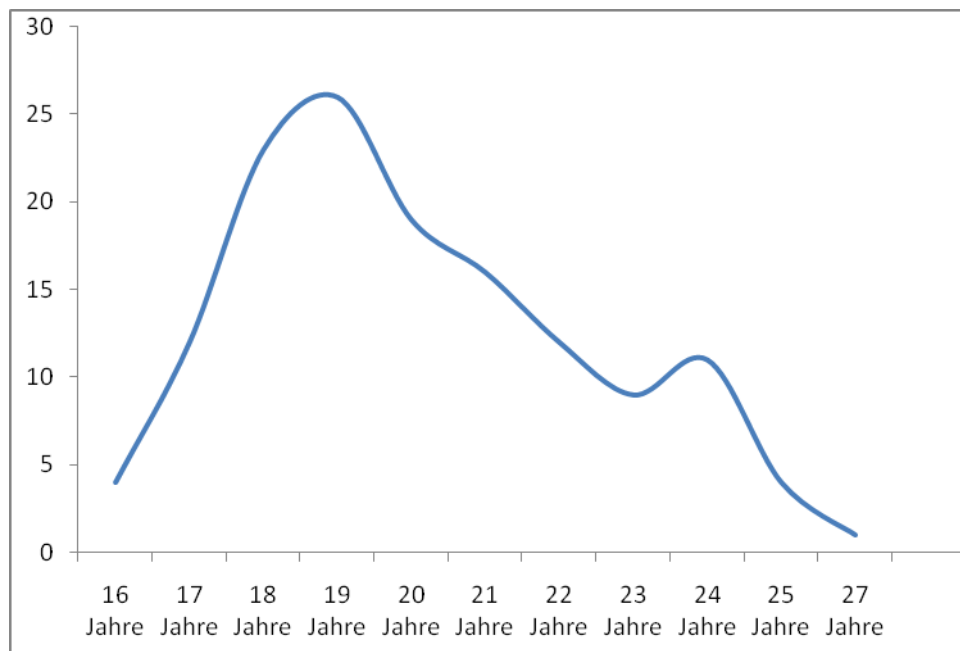
### 3.7. Geschlechterverteilung und Alter der Teilnehmer

Die Geschlechterverteilung unserer Teilnehmer gliedert sich wie folgt auf männliche und weibliche Klienten auf:

#### 3.7.1. Geschlechterverteilung



### 3.7.2. Altersverteilung



Der Großteil der von uns betreuten Jugendlichen ist zwischen 18 und 21 Jahre alt.

## 4. Berichte aus der Praxis der Einzelfallarbeit

### 4.1. Aufsuchen, Begleitung, Beratung und Betreuung 2.0

Wie bereits unter Punkt 3.5. erwähnt, wird das Jobteam hauptsächlich über den § 16 f SGB II vom Jobcenter Pankow finanziert; (zuzüglich Mietkosten für die Beratungsbüros, die noch bis in das Frühjahr 2011 vom Bezirksamt Pankow getragen werden).

Da die neue Finanzierung und die damit einhergehenden Veränderungen in der Beratungspraxis nun schon seit einiger Zeit in Kraft getreten sind, können wir an dieser Stelle einen kleinen Rückblick vornehmen.

Im Jahr 2010 haben wir unseren aufsuchenden Ansatz durch eine weitere Facette erweitert. Das heißt, dass wir Jugendliche jetzt auch zu Hause aufsuchen, obwohl wir sie vorher noch nicht kennen gelernt haben. Dies ist eine Praxis, die vom Jobcenter Pankow besonders gewünscht wurde (bevor die neue Finanzierung in Kraft trat), um so die Jugendlichen zu erreichen, die den Kontakt zum Jobcenter teilweise oder sogar ganz abgebrochen haben. In den damaligen Gesprächen äußerten wir aufgrund unserer langjährigen Erfahrung in der Aufsuchenden Arbeit, dass wir diesem Ansatz skeptisch gegenüber stehen, da beim „Klingeln an der Haustür“ noch keinerlei Beziehung zu den Jugendlichen besteht und somit auch kein Vertrauensvorschuss vorhanden ist. Entgegen unserer damaligen Überzeugung funktioniert das „Aufsuchen an der Haustür“ enorm gut. In der Praxis sieht das so aus, dass wir von ArbeitsvermittlerInnen bzw. FallmanagerInnen die Kontaktdaten von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen erhalten, bei denen sich die Zusammenarbeit schwierig gestaltet, also vielerlei Vermittlungshemmnisse vorliegen oder der Kontakt zum Jobcenter ganz abgerissen ist. An diese Jugendlichen schicken wir dann unseren eigens hierfür entwickelten Kontaktbrief, in dem wir unser Beratungs- und Begleitungsangebot erläutern. Es kommt häufiger vor, dass sich die Angeschriebenen bereits daraufhin telefonisch melden, um einen Beratungstermin zu vereinbaren. Und in den Fällen, wo das nicht so ist, gelingt der Kontakt beim anschließenden Aufsuchen zu Hause wesentlich besser, da wir sozusagen „nicht bei Null“ anfangen. Durch diesen Ansatz gelingt es uns, zu ungefähr 60 % der Jugendlichen Kontakt zu bekommen und nach und nach eine Zusammenarbeit zu entwickeln. Besonders wichtig ist uns an dieser Stelle zu erwähnen, dass die Zusammenarbeit mit uns ein freiwilliges Angebot ist und bleibt, da die Jugendlichen für uns ansonsten nicht mehr erreichbar wären und das auch Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit anderen Jugendlichen hätte. Das bedeutet in der Praxis, dass es für die Jugendlichen, die unser Angebot nicht nutzen, keine Sanktionen durch das Jobcenter gibt.

Durch die noch engere Kooperation mit dem Jobcenter hat die Intensität der Einzelfälle enorm zugenommen, was man unter anderem besonders an der alltäglichen Begleitungspraxis festmachen kann. So betreuen wir zum Beispiel momentan eine Jugendliche, die sich erst seit einem halben Jahr in Berlin befindet, da sie aus dem Frauenhaus in Hessen, in dem sie gewohnt hat, direkt zu ihrem Freund nach Pankow gezogen ist, den sie über das Internet kennen gelernt hat und vorher noch nie gesehen hatte. Diese Jugendliche kennt sich aus diesem Grund in Berlin beziehungsweise in Pankow nicht aus und verfügt darüber hinaus über wenig Orientierungssinn.

Die beschriebenen Voraussetzungen machten es also notwendig, die für die Jugendliche wichtigen Wege regelrecht einzutrainieren; zum Beispiel zum Jobcenter, zum Bezirksamt, zu ihrer Bank, zum Arzt oder zu unserem Teambüro, welches sich lediglich zehn Minuten von ihrer Wohnung entfernt befindet. Dies impliziert, dass die Jugendliche zu nahezu jedem Termin abgeholt und meist auch wieder nach Hause gebracht werden musste.

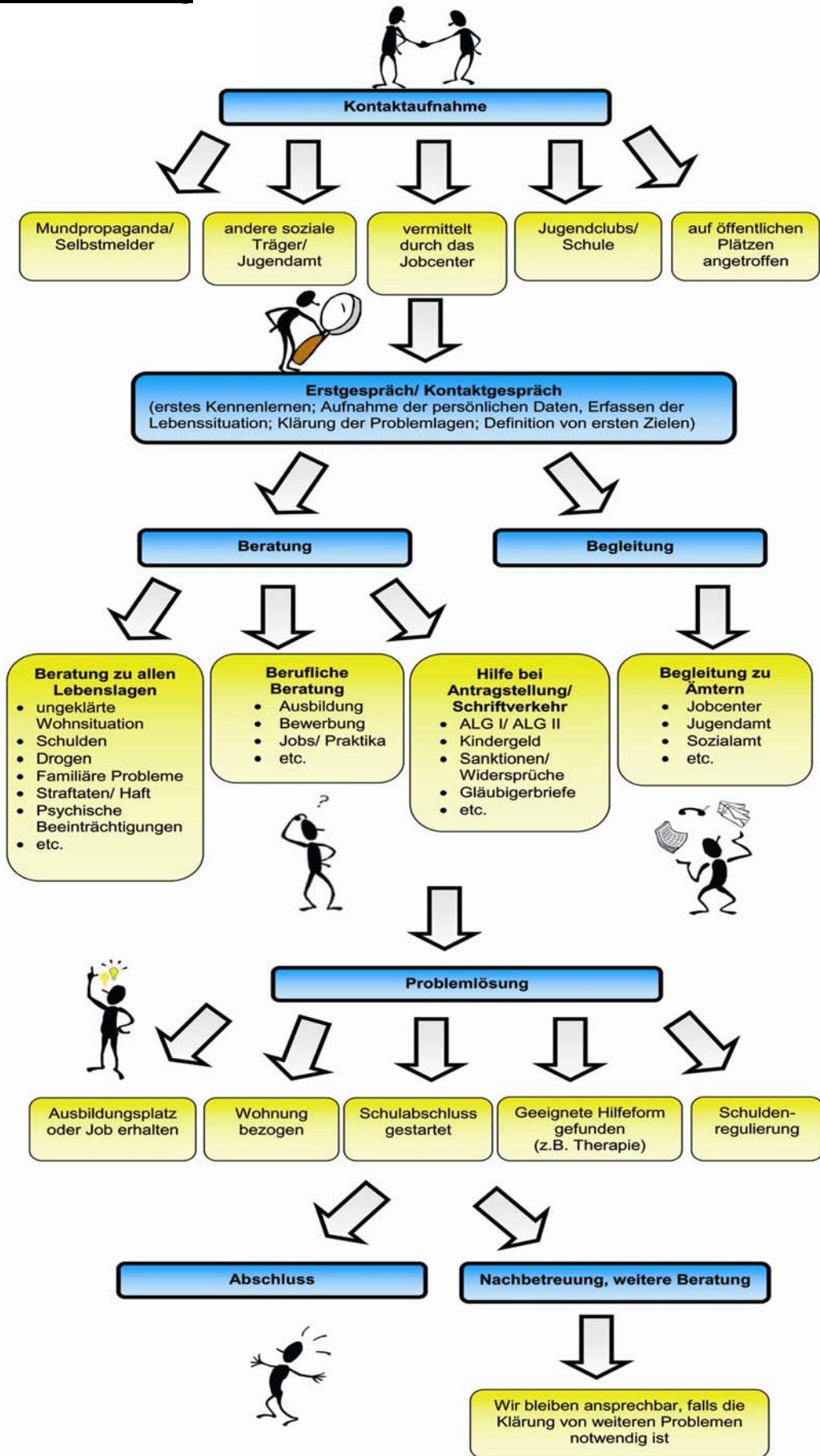
Ergänzend sei erwähnt, dass diese Jugendliche über vielerlei Vermittlungshemmnisse wie psychische Schwierigkeiten, körperliche Einschränkungen, Schulden, Drogenkonsum und laufende Gerichtsverfahren verfügt.

Die Beseitigung der genannten Vermittlungshemmnisse erfordert einen längeren, intensiven Beratungsprozess, um die Jugendliche fit für die Aufnahme einer Ausbildung oder Arbeit zu machen. Im vorliegenden Fall wird die konkrete Arbeit an den Vermittlungshemmnissen allerdings immer wieder unterbrochen, da die Jugendliche regelmäßig in fast existenzbedrohende Nöte gerät. So haben wir zum Beispiel vor der Bewilligung des ALG II-Antrags des Öfteren Lebensmitteleinkäufe finanziert, da die Jugendliche und ihr Freund (sowie ihre Katzen) mitunter tagelang nichts zu essen hatten. Öffentliche Essensausgabestellen, wie zum Beispiel „Laib und Seele“, sind bei fast allen Jugendlichen unbeliebt, da sie sich nicht mit obdachlosen Menschen „auf eine Stufe stellen“ möchten. Darüber hinaus haben wir auch immer wieder BVG-Fahrscheine oder auch die Praxisgebühr beim Arzt finanziert, da die Jugendliche wieder einmal mittellos war, was mitunter auch auf ihr Eigenverschulden zurückzuführen war. So wurde ihr das gesamte Portemonnaie mit Bargeld und der EC-Karte von ihrer Bank samt Pin-Nummer gestohlen, da sie diese beim Einkauf für jedermann offensichtlich aus ihrer Plastiktüte zückte und nach dem Bezahlen auch wieder dort verstaute. Der Dieb ist natürlich sofort zur Bank der Jugendlichen gegangen und hat dort die gesamte Hilfe zum Lebensunterhalt für den laufenden Monat abgehoben, was dazu geführt hat, dass die Jugendliche einen Vorschuss vom Jobcenter benötigte. Einen Vorschuss bekommt man wiederum nur, wenn man zum Jobcenter fährt und sich mittellos erklärt – dafür benötigt man aber wiederum 2,10 € für den BVG-Fahrschein... Da die Jugendliche eben oft einen beträchtlichen Anteil an ihrer Situation hat, erfordert es ein erhebliches pädagogisches Feingefühl an welcher Stelle und wie lange man finanzielle Hilfen anbietet, um bei den Jugendlichen nicht eine dauerhafte Erwartungshaltung zu erzeugen.

**Während früher ca. 20 % unserer Jugendlichen solche komplexen Problemlagen aufwiesen, ist das mittlerweile bei 80 % unserer Fälle so.**

**Auf der Folgeseite stellen wir die üblichen Schritte in unserer Arbeit mit den Jugendlichen anhand einer Grafik vor.**

# Schritte der Betreuung



## 4.2. Wohnungssuche mit Mietschulden

In vorangegangenen Berichten haben wir immer wieder über die Themen Obdachlosigkeit, Wohnraumproblematik, Übergangswohnen oder das Auszugsverbot der „Unter-25-Jährigen“ berichtet. Da dieses Thema weiterhin unseren Alltag bestimmt, möchten wir an dieser Stelle erneut darauf eingehen. Mitunter geraten etwas unstrukturierte Jugendliche in Mietschulden, wenn sie das Hartz-IV-System verlassen, um eine Ausbildung oder Arbeit aufzunehmen und somit die Mietzahlungen an den jeweiligen Vermieter nicht mehr direkt vom Jobcenter übernommen werden, sondern von den Jugendlichen selbst im Blick behalten werden müssen. In diesem Falle vergessen die Jugendlichen einfach, sich um die Zahlung ihrer Miete zu kümmern.

Es gibt allerdings auch Jugendliche, die relativ bewusst Mietschulden entwickeln. So sei an dieser Stelle ein Jugendlicher erwähnt, der nach seiner Aussage einfach einen zu hohen Lebensstandard gewohnt sei, da seine Eltern reich sind, ihn aber momentan finanziell nicht mehr unterstützen. Das führte bei diesem Jugendlichen dazu, dass er bereits drei Monatsmieten im Rückstand war, weil er das Geld für andere Sachen ausgegeben hat. So verfügt er zum Beispiel über ein iPhone und einen entsprechenden Handyvertrag, demzufolge er monatlich eine Rechnung in Höhe von 130 € bezahlen muss. „Den Vogel abgeschossen“ hat er allerdings, indem er vor kurzem mit dem Taxi zum Termin bei seiner Wohnungsbaugesellschaft erschien. Bei diesem Termin ging es um die fristlose Kündigung seines Mietverhältnisses, wobei er außerdem wichtige Unterlagen vom Jobcenter zur Übernahme der Mietschulden als Darlehen nicht dabei hatte.

Andere Jugendliche geraten nicht so bewusst, wie der im Vorangegangenen beschriebene Fall, in Mietschulden, durch die sie dann die Wohnung verlieren und mitunter in ziemliche Dilemmata geraten. Hierzu ein Beispiel:

Ein von uns betreuter Jugendlicher hat bereits zwei Wohnungen verloren und hat bei beiden Vermietern noch Mietschulden. Seit nunmehr drei Jahren hat er keine eigene Wohnung mehr und obendrein noch vielerlei andere Schulden in Höhe von ca. 12.000 €. Da er über Mietschulden verfügt und kein Vermieter bereit ist, ihm eine Wohnung zu vermieten, kann er eigentlich nur über das Sozialamt und somit aus dem so genannten Geschützten Marktsegment eigenen Wohnraum kommen. Um die Berechtigung für das Geschützte Marktsegment, den so genannten M-Schein, zu erhalten, muss er dem Sozialamt unter anderem seine Einkommensnachweise und seine Schufa-Auskunft vorlegen, auf die er mehrere Wochen gewartet hat. Als er dann zum Beratungstermin im Sozialamt war, entdeckte die dortige Sozialarbeiterin einen Haftbefehl in den Unterlagen der Schufa, der ein Ausschlusskriterium für den Erwerb des M-Scheins darstellt. Bei wem also nicht sicher ist, ob er morgen noch auf freiem Fuß ist, der bekommt auch keine Unterstützung des Bezirksamts, um wieder eine eigene Wohnung zu erhalten. Dies erscheint auch durchaus sinnvoll, da eine Wohnung im Geschützten Marktsegment für viele Obdachlose die letzte Chance ist. Ist diese Chance vertan, bleibt für viele nur noch das Übernachten in einer Notübernachtung oder einer Ambulanten Wohnhilfe. Im Falle unseres Jugendlichen hieß das nun, dass er erstmal mit dem Gläubiger in Kontakt treten muss, der den Haftbefehl ausgelöst hat. Da der Jugendliche allerdings keine Ahnung hatte, wer denn der Gläubiger ist, da im Schufa-Auszug lediglich ein Aktenzeichen verzeichnet war und er auch kaum noch Unterlagen über all seine Gläubiger besitzt, erwies sich dies als schwierig. Also sind wir gemeinsam mit ihm zum Amtsgericht Weißensee gegangen, um zu dem Aktenzeichen eine Auskunft zu erhalten.

Die dortigen Mitarbeiterinnen händigten uns Unterlagen aus, in denen stand, dass der Jugendliche vor zweieinhalb Jahren zu diesem Vorgang eine Eidesstattliche Versicherung abgegeben hat und kein Haftbefehl mehr existiere. In der Hoffnung, dass diese Papiere dem Sozialamt ausreichen würden, um einen M-Schein auszustellen, gingen wir in die nächste Sprechstunde. Doch die zuständige Mitarbeiterin sagte uns, dass sich der Jugendliche eine neue Schufa-Auskunft besorgen muss, bei der der Haftbefehl gelöscht sein muss, ansonsten dürfen sie keinen M-Schein ausstellen. Der Jugendliche wird also so lange nicht in eigenen Wohnraum kommen können, bis er herausfindet, wer der Gläubiger ist und er sich mit ihm einigt, also die offene Summe bezahlt (was er voraussichtlich nicht können wird), um eine Schuldenfreiheitsbestätigung zu erlangen. Mit dieser könnte er dann die Löschung des Haftbefehleintrags bei der Schufa erwirken. Dieser Fall wird uns also auch im Jahr 2011 noch stark beschäftigen.

Wer die Geschichte des Hauptmanns von Köpenick kennt, wird sich bei diesem Fall entfernt an die Zwickmühle erinnern fühlen, in der dieser seinerzeit steckte.

#### **4.3. Eigene Wohnung: ja – persönliche Zukunft entwickeln: nein**

Ein ähnlich gelagerter Fall, wie gerade eben unter 4.2. beschrieben, soll einen weiteren Aspekt beleuchten, mit dem wir es immer zu tun haben, wenn Jugendliche oder junge Erwachsene eigenen Wohnraum beziehen. Auch bei diesem Fall lagen Strafverfahren, Mietschulden und erhebliche weitere Schulden (mit 22 Jahren – 18.000 €) vor. Dieser junge Mann war während seiner Wohnraumsuche zeitweise so verzweifelt, dass er mit seinem Zelt in einem Naturschutzgebiet übernachtete, da er die vom Sozialamt angebotenen Übergangswohnheime nicht annehmen wollte und auch keine andere Möglichkeit zum Übernachten hatte. Dieser junge Mann zeigte also einen erheblichen Einsatz und benötigte viel Durchhaltevermögen, um nach mehreren Monaten über das Geschützte Marktsegment eine eigene Wohnung zu erlangen. Hinzu kam, dass er sich eine Wohnung auswählte, die enorm renovierungsbedürftig war und die er von Grund auf in Eigenarbeit sanierte. Mangelnden Antrieb konnte man ihm also nicht bescheinigen. Nachdem wir seine fertige Wohnung bewundert hatten und Folgetermine vereinbarten, um seine Schuldensituation weiter zu bearbeiten und vor allem seine berufliche Perspektive zu entwickeln, wurde der Jugendliche zusehends unverbindlicher. Der Kontakt hielt noch mehrere Monate an, in denen sich aber durch das Handeln des Jugendlichen immer mehr zeigte, dass er gar kein richtiges Interesse hat, beruflich etwas „auf die Beine zu stellen“. Der Kontakt wurde dann von unserer Seite vorerst beendet.

Es kommt also immer wieder vor, dass Jugendliche so lange gut mitarbeiten, bis sie eine eigene Wohnung haben, um dann schließlich alles wieder schleifen zu lassen. An dieser Stelle ist die Gefahr natürlich groß, dass diese Jugendlichen den frisch erworbenen Wohnraum ganz schnell wieder verlieren, wenn sie ihre Finanzen nicht im Blick behalten; oder durch Sanktionen aufgrund fehlender Mitwirkung beim Jobcenter Mietschulden entwickeln.



#### 4.4. Das Problem mit den verschiedenen Sozialleistungen

Einer unserer Jugendlichen hat einen sogenannten 1,50-€-Job absolviert und so monatlich zusätzlich 180 € zu seinem Arbeitslosengeld II erhalten. Dieses Geld nutzte er vor allem, um seine Schulden in Höhe von ca. 1.500 € abzubauen. Da das langfristige Ziel eine Berufsausbildung als Koch ist und er sich in dem 1,50-€-Job bewährt hat, war als nächster Zwischenschritt eine Berufsvorbereitungsmaßnahme (BVB) bei einem Bildungsträger vorgesehen. Der Wechsel an sich klappte problemlos, leider fingen jetzt aber die neuen finanziellen Schwierigkeiten an. Wenn man eine BVB absolviert, erhält man die sogenannte Berufsausbildungsbeihilfe (BAB). Diese hat er beantragt und bis zur abschließenden Bearbeitung wurde weiter ALG II gezahlt. Dann stellte sich heraus, dass das BAB auf ALG II angerechnet wird. Es gab nach Aussage des Jugendlichen aber keine Belehrung seitens des Bildungsträgers, dass das BAB auf das ALG II angerechnet wird. Auch wurde nicht gesagt, dass für den Fall, dass sie das BAB für zurückliegende Monate erhalten, dieses bitte nicht ausgegeben werden soll, da sie es ans Jobcenter zurückzahlen müssen.

Es kam, wie es kommen musste – er hat das BAB für die Monate, in denen bereits ALG II ausgezahlt wurde, auch auf sein Konto erhalten. Die Aufforderung, das ALG II zurückzuzahlen, erhielt er aber erst einen Monat später. In dieser Zeit war das BAB natürlich aufgebraucht, da er dachte, dass er das Geld wie beim 1,50-€-Job behalten könne. Ihm erschloss sich einfach nicht (und mir<sup>1</sup>, der Verwaltungsrecht studiert hat, übrigens auch nicht), wieso das Geld vom 1,50-€-Job vollständig behalten werden darf und das BAB nicht (die Summe ist in etwa gleich hoch).

Nun hat er wieder neue Schulden, nämlich ca. 660 €, weil er überzahlt wurde. Wieso wird das BAB für zurückliegende Monate, in denen ersatzweise ALG II gezahlt wird, nicht direkt ans Jobcenter gezahlt, dann würden Überzahlungen von vornherein ausgeschlossen sein, zumal ja bekannt ist, dass der Jugendliche ALG II erhält? Oder wieso bleibt es nicht gleich anrechnungsfrei, zumindest bis zur Höhe der 1,50-€-Jobs?

Das sind letztlich unnötige Probleme, die die berufliche Entwicklung aufhalten und die betroffenen Jugendlichen demotivieren und für uns als Beratungsprojekt zusätzlichen Arbeitsaufwand bedeuten.

---

<sup>1</sup> Thomasch

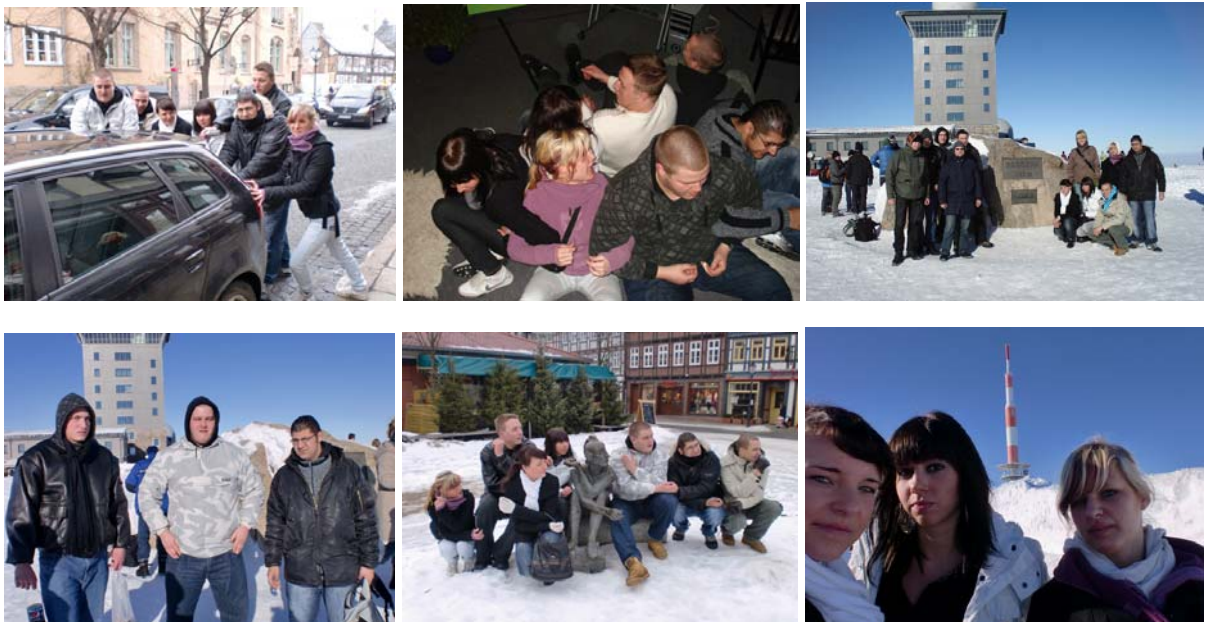
## 5. Gruppenarbeit

Neben unserer täglichen Einzelbetreuung der Jugendlichen haben wir dieses Jahr auch zwei längere Gruppenaktionen organisiert. Diese werden im nächsten Abschnitt vorgestellt.

### 5.1. Harz-Fahrt nach Wernigerode vom 05.02. – 08.02.2010

Vom 05.02. bis 08.02.2010 sind wir mit einigen unserer Jugendlichen nach Wernigerode in den Harz gefahren. Solche Aktivitäten unternehmen wir immer wieder, um sowohl die Beziehung zu den Jugendlichen vertiefen zu können als auch um ihnen die Möglichkeit zu geben, zumindest für einen kurzen Moment aus ihrem Alltag auszusteigen und etwas Abstand zu gewinnen. Interessant ist, dass die meisten unserer Jugendlichen, die ja im Regelfall ALG II beziehen, kaum aus Berlin herauskommen. Auch eine mehrtägige Reise liegt für die meisten schon sehr lange zurück.

Zum gegenseitigen Kennen lernen und um das Selbstbewusstsein zu steigern, haben wir viele Teamübungen durchgeführt. Höhepunkt war eine Gipfelwanderung auf den Brocken. Beeindruckend war, dass die Mädchen mit einer immensen Power und Leichtigkeit den zeitweise durchaus steilen Marsch nach oben absolvierten und als erste den Brocken erklommen. Das fiel den – teilweise schwergewichtigen Jungs – schon etwas schwerer, aber auch sie meisterten den Anstieg, ohne zwischendurch die Motivation zu verlieren. Zu unserem Glück strahlte an diesem Tag die Sonne bei blauem Himmel, so dass wir die Winterlandschaft und den weiten Ausblick genießen konnten. Hinab ging es dann mit der romantischen Brockenbahn. Zum Abschluss besuchten wir die Baumannshöhle, eine Tropfsteinhöhle in Elbingerode.



Das für uns Beeindruckendste an dieser Fahrt war die hohe Wertschätzung der Jugendlichen untereinander sowie die Dankbarkeit, dass wir diese Fahrt für sie ermöglicht haben. Manchmal erleben wir auch Jugendliche, die alles für selbstverständlich nehmen und in einer Konsumhaltung agieren, dass war hier nicht der Fall. Im Gegenteil, jeder brachte sich ein und leistete ihren bzw. seinen Beitrag – sei es am Morgen zum Bäcker zu gehen oder beim gemeinsamen Aufräumen.

Außerdem mussten die Teilnehmer in unserer Selbstversorgerküche im Harz-Hostel ihre Kochkünste unter „Beweis stellen“ – und wir haben nicht nur überlebt, sondern es war oft sehr lecker. Sie gaben sich viel Anerkennung untereinander und zwei unserer Jungs, die gerne eine Kochausbildung beginnen möchten und sonst eher zurückhaltend auftreten, konnten hier ihr Können zeigen und mal die Leitung übernehmen.

Erwähnen möchten wir noch einen Moment, der uns sehr berührt hat: An einem Nachmittag unternahmen wir einen Spaziergang zum Schloss Wernigerode. Dieses liegt etwas oberhalb und man kann von dort sehr schön auf die Stadt mit ihren kleinen Fachwerkhäusern, die im winterlichen Dämmerungslicht vor uns lag, hinab schauen. Einer der Jugendlichen meinte sehr ergriffen: „Oh ist das schön, ich weiß gar nicht, wann ich das letzte Mal so etwas Schönes gesehen habe!“

Er wohnt in Berlin-Buch, in der neunten Etage eines Plattenbaus, und schaut von seinem Zimmer auf einen anderen unsaniertes Hochhaus. Mehr muss man dazu nicht sagen und wir als Pädagogen wissen dann, wozu wir solche Fahrten organisieren.

## 5.2. Fortsetzung der Gruppenarbeit mit der Harz-Gruppe

Da die Jugendlichen während der Reise sehr gut als Gruppe zueinander gefunden haben, haben wir nach der Rückkehr weitere Gruppentreffen organisiert. So blieben die Jugendlichen weiter im Austausch untereinander, spornten sich gegenseitig an und hatten Spaß miteinander.

Ein Höhepunkt dieser Treffen war ein Besuch im Hochseilgarten. Jeder der Jugendlichen sollte ein Ziel formulieren, wofür er dort hochklettert. Für manche war es anfangs eine große Überwindung, in die Höhe zu klettern, aber letztlich haben alle viel Spaß gehabt und jeder war stolz auf sich!

Und auch hier gab es für uns wieder etwas Besonderes – Jugendliche, die wir beim Kennen lernen als sehr resigniert erlebt haben, hatten wieder ein Strahlen im Gesicht und genossen das Leben. Dies hat auch Auswirkungen auf ihre berufliche Entwicklung. So haben fünf der sieben Jugendlichen im Herbst 2010 eine Ausbildung oder berufliche Bildungsmaßnahme begonnen.



## 6. Meine Erfahrungen als Praktikantin im Jobteam

Zunächst stelle ich mich vielleicht kurz vor. Mein Name ist Susan, ich bin 24 Jahre alt und studiere Soziologie an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale). Mein Wunsch ist es, Sozialarbeiterin zu werden, wofür ich allerdings nochmal Soziale Arbeit studieren muss. Schließlich muss man als Sozialarbeiter, neben dem nötigen Feingefühl auch viel theoretisches Wissen besitzen, vor allem wenn es um Rechtsfragen geht. Das habe ich hier beim Jobteam schon mal gelernt.

Um herauszufinden, ob diese Berufswahl die richtige Entscheidung ist, absolvierte ich von Oktober 2010 bis Dezember 2010 ein Praktikum bei Gangway.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, um mich beim Jobteam ganz herzlich zu bedanken. Ich bin froh, dass ich zu euch kommen durfte und ich hatte Gelegenheit eine Menge zu lernen, dank der tollen Anleitung der Kollegen.

Also berichte ich über meine Zeit im Jobteam:

Vor diesem Praktikum war mir nicht ganz klar, auf was ich mich da einlassen werde. Man denkt ganz typisch: „Na gut, geh ich da mal hin, hör ein wenig zu und schau mir mal an, wie man das als Sozialarbeiter so macht. „Denkste“!!! Ich hätte mir nie träumen lassen, dass mir sogar so viel Vertrauen entgegengebracht wird, dass ich mich selbst auch um Jugendliche kümmern darf. Was eine durchaus tolle Gelegenheit war, um herauszufinden, wie gut oder schlecht ich mit den jeweiligen Situationen der Jugendlichen zurechtkomme. Und ich muss offen gestehen, manchmal bringen die Jugendlichen einen schon an seine persönlichen Grenzen und man denkt sich dann oft: „Boah, was geht denn mit ihm/ihr.“ So war glaube ich, der extremste Fall eine Jugendliche, deren Namen ich hier natürlich nicht nenne, die wirklich gar nichts alleine auf die Reihe kriegt. Sie hat Schulden, besitzt überhaupt keinen Orientierungssinn, so dass sie nicht mal selbstständig den Weg zu uns ins Büro findet (obwohl es gleich bei ihr um die Ecke ist) und hat vermutlich noch nie etwas davon gehört, dass man seine Unterlagen ordnet und abheftet, um den Überblick nicht zu verlieren. Zu allem Überfluss will sie in ihrer jetzigen Situation dann auch noch unbedingt ein Kind und noch mehr Handyverträge (sie hat schon drei), da sie ja unbedingt erreichbar bleiben muss. Und dann steht man vor ihr, soll ruhig bleiben und ihr helfen, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Das nenne ich Herausforderung. Ich hätte zu Beginn nicht einmal gewusst, wo ich bei ihr anfangen soll. Zum Glück lag diese Aufgabe auch nicht in meiner Verantwortung. Aber es ist spannend zu sehen, wie die Mitarbeiter des Jobteams es immer wieder auf die Reihe kriegen, den Jugendlichen zu helfen und ihnen im wahrsten Sinne des Wortes den Allerwertesten retten. Dabei hat es mir vor allem imponiert, mit welcher Ruhe und Ausgeglichenheit sie sich auf die Jugendliche einlassen. Und ich kann mir gut vorstellen, dass ihnen das nicht immer leicht fällt.

Wenn man sich über das Jobteam informiert, dann erfährt man in erster Linie, dass sie den Jugendlichen dabei helfen, Bewerbungen zu schreiben, um einen Ausbildungsplatz oder eine Stelle zu bekommen. Außerdem begleiten sie die Jugendlichen zu diversen Ämtern, wie zum Beispiel zum Jobcenter, und unterstützen sie beim Ausfüllen der doch oft sehr komplizierten Anträge. Das ist zumindest der Eindruck, den man zu Beginn vom Jobteam erhält. Natürlich gehören diese Dinge zu ihren täglichen Aufgaben, aber was sie darüber hinaus leisten, bleibt dem Außenstehenden oft verborgen. So sind sie in allererster Linie für die Jugendlichen da und hören ihnen zu.

Zu ganz alltäglichen Dingen, wie der Wohnungssuche oder der Beantragung von Hartz IV, kommen Probleme in Bezug auf Schulden, Drogen oder der familiären Situation der Jugendlichen. Einige bekommen es nicht mal hin, sich die Pille zu besorgen oder nicht ständig neue Schulden zu machen, weil sie schwarz Bahn fahren. Und da sind dann die Sozialarbeiter gefragt. Ich hätte nie gedacht, dass so viel dahinter steckt, als ich mich über das Jobteam informiert habe. Natürlich war mir klar, dass die Jugendlichen nicht immer ganz einfach sind und dass auch ihre Umwelt mit dazu beiträgt, dass sie eben so sind wie sie sind, aber dass man manchmal an seine Grenzen kommt und selbst nicht mehr weiß, wie man auf einige Situationen reagieren soll, das war mir zu Beginn nicht ganz klar.

Dank dieses Praktikums habe ich für mich persönlich viel dazu gelernt und einen interessanten Einblick in die umfassende, manchmal doch sehr nervenaufreibende Tätigkeit bekommen.

Besonders interessant war es zu sehen, wie unterschiedlich und individuell die Sozialarbeiter mit den Jugendlichen arbeiten. Der eine geht ganz anders mit den Jugendlichen um als der andere und doch tauschen sie sich gegenseitig aus und ergänzen so ihre Fähigkeiten. Man wusste immer ganz genau, dass man sich bei ihnen Hilfe holen konnte, wenn man gerade mal nicht weiß, wie man auf eine bestimmte Situation reagieren soll, und man hat immer einen Rat bekommen und so seine eigenen Vorgehensweisen in Frage gestellt und verbessert. Trotzdem hatte man die Freiheit, seiner persönlichen Intuition zu vertrauen und selbst herauszufinden, wie man mit den Jugendlichen umgeht. Für mich war dieses Praktikum definitiv eine Bereicherung, auch wenn es manchmal schwierig war, den Jugendlichen zu helfen und sie so zu akzeptieren, wie sie sind. Schließlich, so würde mein Anleiter Thomasch jetzt sagen „[...] hat jeder das Recht, glücklich zu sein, ebenso wie es sein gutes Recht ist, unglücklich zu sein.“

Und man hat auch seine persönlichen Erfolgserlebnisse. So freue ich mich besonders über einen Jugendlichen, der es in den drei Monaten geschafft hat, Hartz IV zu bekommen, eine Wohnung zu haben, sein Kindergeld zu erhalten und sich jetzt ganz auf seine Ausbildungsplatzsuche konzentrieren kann, bei der wir ihn natürlich auch weiterhin unterstützen. Und für mich ist es der größte Lohn, wenn er dann zu mir ins Büro kommt mit einem Lächeln auf dem Gesicht, so dass man förmlich merkt, wie gut es ihm geht. Dann weiß man, man hat alles richtig gemacht. Und glauben Sie jetzt bloß nicht, dass das immer so schnell geht und immer von Erfolg gekrönt ist. Dieser Jugendliche gehört meiner bisherigen Erfahrung nach definitiv zu den Ausnahmefällen und ohne seine intensive Mithilfe wären wir in der kurzen Zeit nie so schnell vorangekommen.

Er gehörte neben den vielen Dingen, die ich hier gelernt und erfahren habe, zu meinen Highlights des Praktikums, ebenso wie die tolle Aufnahme im Team und den vielen lustigen Stunden zusammen. Ich danke euch für alles, was ihr mir beigebracht habt, und freue mich jetzt schon auf mein Studium und die Arbeit danach. Tausend Dank an das gesamte Jobteam!

## 7. Es gibt auch Lustiges in unserem Arbeitsalltag

### 7.1. Anekdoten aus der Eingangszone

Durch unsere regelmäßigen Begleitungen zum Jobcenter Pankow sind wir sozusagen Dauergast in den dortigen drei verschiedenen Eingangszonen. Beim Jobcenter Pankow existieren keine Automaten für Wartenummern, was den Ablauf im Wartebereich mitunter lustig, aber manchmal auch konfliktreich werden lässt. Jeder Kunde muss sich bei Eintritt in den Warteraum danach erkundigen, wer denn der Letzte gewesen ist, der den Raum vor ihm betreten hat. Diesen muss er sich dann gut einprägen, damit er weiß, wann er an der Reihe ist. An einem Tag entwickelte sich dann folgende Situation: Der Warteraum in der „gelben Eingangszone“ war restlos überfüllt und manche der Wartenden waren anscheinend ein wenig nachlässig und hatten sich daher ihren Vorgänger nicht gut eingeprägt. Dies hatte zur Folge, dass sich manch ein Kunde vordrängelte. Diesen Prozess beobachtete ein Kunde besonders genau, da er bereits seit fast zwei Stunden wartete. Dementsprechend gereizt und nachdrücklich reagierte er dann. Der Kunde stand auf, stellte sich in die Mitte des Warteraums, um die Anwesenden zu belehren, wie wichtig es sei, dass sie genau aufpassen, um die Wartezeit für die Einzelnen nicht unnötig in die Länge zu ziehen. So weit so gut. Dann fing er allerdings an, die Leute einzeln anzusprechen, um zu erfahren, ob sie denn noch wüssten, wer vor ihnen dran sei. Was zur Folge hatte, dass er den einen oder anderen korrigieren oder informieren musste, um die richtige Reihenfolge wiederherzustellen. Für einen relativ Unbeteiligten wurde dies zu einer unterhaltsamen und belustigenden Szene, da der benannte Kunde wie ein Lehrer in der Schule und ein bisschen wie ein Dirigent in einem Konzertsaal wirkte.

Derartige Szenen erleben wir immer wieder. Meist bleiben die Beteiligten ruhig und einigen sich auf eine Reihenfolge, wenn diese aus den Fugen geraten ist. Allerdings gab es auch schon Situationen, in denen es zu rauen Wortgefechten und sogar fast zu körperlichen Auseinandersetzungen gekommen ist. Daher plädieren wir für die Installation eines Wartenummersystems, um den reibungslosen Ablauf in der Eingangszone zu gewährleisten. Selbstverständlich geben wir unsere Beobachtungen an die Geschäftsführung des Jobcenters weiter, damit diese die Möglichkeit hat, ihre Abläufe zu optimieren, so dass unnötige Konflikte vermieden werden können.

An dieser Stelle sei noch eine weitere ungewöhnliche Praxis benannt, die an jedem Donnerstag stattfindet. An Donnerstagen kann man nach 13 Uhr nur noch ohne Termin in den Eingangsbereich, wenn man tagsüber einer Beschäftigung nachgeht und dies auch belegen kann. Dies hat zur Folge, dass ein Mitarbeiter der Eingangszone kurz vor 13 Uhr in den Wartebereich kommt, nachfragt, wer denn der letzte Kunde gewesen ist, um demjenigen dann einen Zettel zu geben, welcher kennzeichnen soll, dass er der letzte Wartende ohne Beschäftigung ist. In einer miterlebten Situation entspann sich dann darüber eine erheiternde Diskussion unter den wartenden Kunden, die zu der Idee führte, dass man diesen Zettel stundenlang an den nächsten eintretenden Kunden weitergeben könnte, um somit auch nicht werktätige Kunden in den Genuss einer Donnerstagnachmittagberatung kommen zu lassen. Dies geschah in der erlebten Situation nicht, wäre aber rein theoretisch möglich.

## 8. Kooperationspartner

Wir danken allen unseren Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit im letzten Jahr und freuen uns auf ein erfolgreiches Jahr 2011!

### Kooperationspartner des Jobteam Gangway e.V.



(1 Jugendaufbauwerk Berlin, Niles Aus- und Weiterbildung, Zukunftsbau, Universal-Stiftung Helmut Ziegner, Euro-Train, Werkschule, JW Buch, Pappel 74 etc.  
(2 Wichert 24, Dimi, Bunte Kuh, Königstadt, Hof 23, Würfel, Der Alle uvm.